

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 31 (1937)
Heft: 12

Artikel: Zur Weltlage : die Welt an Weihnachten und Jahresende
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Welt an Weihnachten und Jahresende.

Wo stehen wir am Ende dieses Jahres, dieses vorwiegend dunklen Jahres, das an politischen Entwicklungen und Ereignissen mehr enthielt, als früher in Jahrzehnte zu fallen pflegte? Wie liegt die von den Weihnachtskerzen beschienene Welt vor uns?

Nicht leicht ist das Bild zu fixieren. Denn es ist in beständiger Bewegung und Wandlung, wenn auch nach einem Gesetz und einer Dialektik. Es soll auch gar nicht unsere Aufgabe sein, es zu fixieren, sondern bloß, den Blick auf das Bild als Ganzes, auf seine Hauptzüge und gerade auch seine Entwicklungstendenzen hin einzustellen, immer mit bestimmten frohen und bangen Fragen im Herzen.

Den hervorstechendsten Zug dieses Jahresbildes können wir nicht anders als durch ein furchtbares doppeltes Wort ausdrücken, es heißt:

Weltkrieg und Weltbürgerkrieg.

Denn so hat sich nun die Lage gestaltet. Und zwar hat sich die Entwicklung in zwei entgegengesetzten Richtungen vollzogen: vom Bürgerkrieg zum Weltkrieg und vom Weltkrieg zum Bürgerkrieg.

Für die eine Bewegung ist *Spanien* typisch. Dort ist der Bürgerkrieg deutlich zu einem Weltkrieg geworden. Ein solcher wird von Deutschland und namentlich Italien aktiv, von den andern, den sogenannten großen Demokratien, passiv geführt, in der Form der sogenannten Nichtintervention, d. h. durch die Methode, die man früher den Kopf in den Sand stecken nannte.

Der Kampf strahlt aber von diesem Zentrum über die ganze Welt aus und wird offener oder latenter Weltkrieg. Dieser nimmt im wesentlichen zwei Formen an.

Es erhebt sich, zum Teil infolge direkter Anstiftung, zum Teil von sich aus die Gelegenheit benutzend, der *Nationalismus der Unterdrückten* oder sonst *Verkürzten*, vielleicht auch bloß sich verkürzt Vorkommenden. Vor allem die *arabische* Welt von Nordafrika über Aegypten und Palästina bis Mesopotamien, aber auch die nichtarabische, jedoch formell durch den *Islam*, sachlich aber vor allem die Opposition gegen Europa (Rußland inbegriffen) verbundene von der Türkei über Persien nach Afghanistan. Die Verfelbständigung dieser Welt gegenüber Europa und die Entwicklung ihrer politischen und kulturellen Eigenart geht greifbar deutlich und sehr rasch vor sich. Das wird auch für die *religiöse Entwicklung* der Zukunft, sagen wir lieber: für die Entfaltung der Wahrheit des Reiches Gottes, besonders als Auseinandersetzung und Ineinandersetzung von Christentum, Judentum und Islam, seine gewaltigen Folgen haben. Das Neuauftauchen der *Kolonialfrage* kann die un-

gewollte Wirkung einer Neugestaltung der Beziehungen zwischen Europa (Amerika inbegriffen) und besonders der eigentlichen afrikanischen Welt haben. Sollte es auch!

Daß in diesen beiden Entwicklungen neben großer Gefahr auch große Verheißung liegt, ist nun schon angedeutet.

Zu dieser einen, im Ganzen also eher zu einem hoffnungsvollen Ausblick führenden Linie der Welt-Auseinander- und Ineinanderfetzung gesellt sich aber eine andere, bei der die Gefahr so sehr im Vordergrund steht, daß die Verheißung fast ganz zu verschwinden scheint. Es ist die Linie des *Klassenkampfes*, wie wir sie wohl am besten nennen. Und damit stehen wir vor der eigentümlichen Tatsache, daß in dem Augenblick, wo Marx als abgetan erklärt wird und auch wirklich als abgetan erscheinen mag, es in einigen Punkten auch *ist*, er in andern gewaltig Recht erhält. Denn der Kampf, der durch die Welt geht, ist nicht zu verstehen, wenn nicht stets das Moment mit in Betracht gezogen wird, daß eine mit dem Verlust ihrer Herrschaft, der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen (soweit von Kultur da noch die Rede sein kann), bedrohte Klasse sich gegen diese Veränderungen wehrt. Auch wir, die wir, ohne Marxisten zu sein, ja gerade im Kampfe gegen das Falsche am Marxismus, gewohnt waren, seine Kategorien zu beachten, haben diese Linie lange nicht scharf genug gesehen. Wie ist die Rettung Mussolinis vor den Sanktionen des Völkerbundes zu erklären? Das Fortbestehen Hitlers? Wie die Haltung Englands, ja sogar Volksfrontfrankreichs nach seinem bürgerlichen Teil, in der spanischen Sache? Wie die Bewegung im Südosten Europas? Wie nun die Haltung Englands und vielleicht auch der Vereinigten Staaten gegenüber dem Geschehen in Ostasien? Wie ist es nur zu erklären, daß gewisse Mächte, vor allem England und Frankreich, ihre offenkundigsten, für jedes Kind faßbaren Interessen so sehr übersehen konnten und können? Wir tappten lange im Dunkeln, bis wir endlich den roten Faden erkannten: *es war und ist das Klasseninteresse, das mit dem nationalen in Konflikt gerät und sich durchgehends als stärker erweist*. Bei den Diktaturen fällt beides zusammen, wenigstens scheinbar, und das bildet ihre Ueberlegenheit gegenüber den sogenannten großen Demokratien. Diese sind ja in Wirklichkeit mehr *Plutokratien* als Demokratien und ihre herrschende Schicht ist von tiefer, fast nicht zu überwindender Klassen-Sympathie mit den bürgerlichen Diktatoren erfüllt. Darum haben diese überall Verbündete im andern Lager. Darum durfte Mussolini nicht gestürzt, mußte eher eine englische Niederlage in den Kauf genommen werden. Darum darf Hitler nicht fallen, darum verhindern City und Wallstreet Hitlers und Mussolinis Bankrott und Roosevelts Vorgehen gegen Japan, den vermeintlichen Preisfechter gegen den Kommunismus in China und Rußland (der ganze amerikanische Wirtschaftskrach soll darin seine letzte Ursache haben), darum will England keinen Sieg der Volksfront in Spanien, und eigentlich

Volksfront-Frankreich auch nicht. Darum können die kleinen Ost- und Südoststaaten Europas (einzig die Tschechoslowakei ausgenommen, aber auch sie von diesem Einfluß nicht unberührt) verkennen, was doch so klar als möglich vor Augen liegt: daß ihnen nur von Hitler-Deutschland und Mussolini-Italien her Gefahr, und zwar Lebensgefahr, droht. Das Klasseninteresse, die Angst vor dem Sturz der Klassenherrschaft, die Besitzangst ist stärker. Und die Angst vor dem Sturz der auf diesen Sachverhalt gegründeten Diktaturen. Diese Linie wird auch in den sogenannten demokratischen Kleinstaaten deutlich. Ueberall. Nicht zuletzt in der Schweiz, dem Lande des ausgesprochensten Kleinbürger- und Besitzbürgertums. Hier haben wir sie am frühesten erkannt. Sie trat in der Stellung zuerst zu Mussolini und Hitler im allgemeinen, dann zur abessinischen und dann zur spanischen Sache so kraß hervor, daß sie dadurch wieder fast unglaublich wurde.

Diese Linie zu sehen bedeutet eine Revolution des Denkens. Sie wirft namentlich auf den üblichen *Patriotismus* mit seiner „*Landesverteidigung*“ ein bedeutsames Licht. Der bürgerliche Militarismus, dem sich nun der Sozialismus unterworfen hat, bildet zum Teil einen Ausdruck dieses Sachverhaltes und zum Teil seine Maskierung. Wobei nicht behauptet werden soll, daß das *nationale* Moment ganz verschwinde. Es darf zu seinem Rechte kommen, soweit es das andere nicht hemmt oder es gar zu unterstützen scheint, und es ist allerdings besonders wertvoll als Maske.

Der wahre Ausdruck dieses Sachverhaltes ist der *Kommunismuspopanz*, verbunden mit der *Kommunistenhetze*. Beides ist im ablaufenden Jahre auch immer stärker hervorgetreten und wird wohl in diesem Sinne das kommende charakterisieren. So besonders in der Schweiz. Dieser Kommunismus-Schreck wird nun von den politischen Drahtziehern bewußt gehandhabt, um damit die Reaktion zu stärken. So vor allem in den Ländern der bürgerlichen Diktatur. Es ist bezeichnend, daß nun auch Mussolini mitmacht. Im Kleinen bezeichnend ist auch, wie kleine schweizerische Bauernkantone die Kommunisten verbieten, trotzdem es bei ihnen Kommunisten gar nicht gibt. Es ist das eben für das politische Geschäft notwendig. Aber es ist klar, daß diese Methode versagen müßte, wenn nicht eine Kommunismus-Angst offen oder verborgen bei großen Massen vorhanden wäre. Diese aber ist nur zu erklären aus der Angst vor dem Verlust des Besitzes und der politisch-sozialen Stellung. Und da müssen wir uns eine Tatsache klar machen, die der alte Greulich immer wieder aussprach: eine untergehende Gesellschaft fühlt sehr scharf (fügen wir hinzu: oft über-scharf) ihre Gefahren, schärfer als die aufsteigende ihre Möglichkeiten. Wobei sie — sagen wir selbst — sich in der wahren Gestalt der Gefahr gründlich irren kann und *Gespensster* sieht. Alles auch aus unbewußtem schlechtem Gewissen. Man muß sich auch die herrschenden Schichten, besonders die der Finanzwelt, als *sehr dumm* vorstellen. In

allen Künften der Ausbeutung raffiniert, sind sie in allen höheren Sphären des Denkens Kinder oder Esel. Sogar ein Mann wie Churchill verliert allen Geist, sobald er etwas Rotes zu sehen glaubt — um näherliegende Beispiele nicht zu nennen. Fügen wir aber noch hinzu, daß der *Antisemitismus* und gelegentlich das *Freimaurergespenst* diese ganze Atmosphäre des Aberglaubens verstärken helfen müssen.

Die gleiche Stimmung kann auch eine *Kirchlichkeit* und *Religiosität* erfassen, die in ähnlicher innerer oder äußerer Verfassung ist, wie die bürgerliche Welt. Daraus ist vieles an der Haltung der römischen Kirche und eines Teils der protestantischen zu erklären. Auch hier operiert man bewußt mit dem Kommunismuschreck, nun besonders die „Gottlosigkeit“, die Zerstörung der Familie und dergleichen hervorhebend; aber auch hier hätte man damit keinen Erfolg, wenn nicht eine Stimmung der Unsicherheit vorhanden wäre, eine Angst, die aus der Leere und Haltlosigkeit stammt. Muß ich daran erinnern, daß wir da, wo die weltliche und geistliche Linie des Kommunismuschrecks sich schneiden, Gestalten wie Musy und Motta antreffen — neben zahllosen andern, meistens Größeren?

Kommunismuschreck und Kommunistenhetze kreisen um *Rußland*. Gegen es branden von allen Seiten die Wellen an. Stalin hat alle wachsenden Sympathien für es zerstört und allem Haß gegen es Wasser in Fülle auf die Mühle geleitet. Es ist offenbar auch ein Ziel der Politik nicht nur der bürgerlichen Diktatoren, sondern auch der ganzen bürgerlichen Reaktion, ja sogar eines Teils des „liberalen“ Bürgertums, das kommunistische und sozialistische Rußland zu isolieren, um es dann zu erwürgen. Es sollen vor allem, wenn nötig zu einem hohen Preis — oder doch Scheinpreis — Frankreich und die Tschechoslowakei und natürlich China, von Rußland getrennt werden. Wobei dann auch Frankreich und die Tschechoslowakei leicht zu erledigen wären — zwei Fliegen auf einen Schlag. Mit der Kommunismusangst vor allem erschüttert man die Kleine Entente und trennt sie von Frankreich, aber auch Polen, die baltischen Staaten; mit ihr vor allem gewinnt man überall Sympathien für die Diktaturen. Die wankenden Diktaturen selbst werden durch den Glauben gestützt, daß nach ihnen der Kommunismus käme.

So treffen sich das nationale und das soziale Moment und stoßen zusammen; so gestaltet sich die Situation des offenen und versteckten Weltbürgerkrieges. Und was steht dahinter? Die Auflösung einer Welt! Ins Chaos? Ja, vielleicht — aber vielleicht auch einer neuen Schöpfung entgegen. „Die Erde war wüste und leer. Und der Geist Gottes schwebte über den Wassern.“

Wir sind von der Bewegung ausgegangen, die vom Bürgerkrieg zum Weltkrieg führt. Es gibt aber immer auch die andere Bewegung, die umgekehrt vom Weltkrieg zum Weltbürgerkrieg führt. In *diese* Bewegung gehört zunächst wohl das Geschehen in *Ostasien*. Japan ver-

folgt nationalistische und imperialistische Ziele. Allerdings haben diese auch einen wirtschaftlichen und klassenhaften Hintergrund. Das japanische Militär huldigt einer Art von Faschismus, den man Nationalbolshewismus nennt und der im wesentlichen die Herrschaft der Samurai, der alten Krieger- und Herrenklasse, neu befestigen soll, aber weil das „liberale“ Bürgertum kapitalistisch ist, selber antikapitalistisch wird oder sich gebärdet. Zunächst aber hat Japans Vorgehen die Völkerkriegsform, die nationale Form, die sich zum Weltkrieg entfaltet. Denn was wir in Ostasien vor sich gehen sehen, ist doch auch ein Teil jenes *Kampfes um den pazifischen Ozean*, den man schon lange kommen sah. Es wird aber damit auch ein Teil des Ringens der *gelben Rasse* mit der *weißen*, *Asiens* mit *Europa*, für welches die nun fertige Sperre von Singapore ein Symbol ist. Dies trotz der Form eines Kampfes innerhalb der gelben Rasse und innerhalb Asiens, die das Ringen in diesem Stadium annimmt. Der *Rassenkrieg* gefellt sich zum Völkerkrieg. Aber weil im Hintergrund ja auch der Kampf gegen Rußland und den Kommunismus steht, wird der Krieg auch zum Weltbürgerkrieg. Zu Japan gesellen sich Deutschland und Italien. Das in Spanien Geschehende bekommt einen engen Zusammenhang mit dem in China Geschehenen. Völkerkrieg, sozialer Bürgerkrieg, Rassenkrieg, Krieg zwischen Osten und Westen.

Eine Tatsache hebt sich dabei am Jahresende mit dem Triumph Japans und dem Schicksal Chinas gewaltig und furchtbar hervor: *Europa ist bankrott*. Wird es sich noch einmal erholen? Sich aufraffen? Oder ist es mit ihm vorbei? Ist das Endgericht über alle seine Sünden schon vorhanden?

Die *apokalyptische* Perspektive steigt auf. Harmageddon! Darüber aber doch auch Verheißung. Die Verheißung der Offenbarung Johannis! Darüber doch auch Christus! Darüber doch auch der Ausblick auf einen „neuen Himmel und eine neue Erde“!

Die beiden Block.

Innerhalb dieses großen Rahmens haben Gruppierungen Platz, die anders orientiert sind. Dahin gehört vor allem die Bildung der beiden großen Block, die im ablaufenden Jahre rasche und zum Teil überraschende Entwicklungen durchgemacht haben.

Diese Entwicklung ist durch die *Notlage der Diktaturstaaten* hervorgerufen worden. Ueber diese kann kein Zweifel bestehen. Im Innern drohte stets der Wirtschaftsbankrott, dazu eine wachsende Opposition, im Außen die Isolierung oder die Niederlage, wie in Spanien oder Abessinien, dem noch nicht eroberten. Gewisse „positive“ Ziele wie die Eroberung *Oesterreichs* und die Vernichtung der *Tschechoslowakei* erscheinen stark erschwert. Darum schließen sich *Italien und Deutschland* zur Achse Rom-Berlin zusammen, aus Not, nicht aus Liebe, und dies namentlich von der italienischen Seite. Sie

spekulieren dabei auf Anerkennung des abessinischen Raubes, Sieg oder Halbsieg in Spanien, Verwirklichung „Mitteleuropas“, und sind bereit, einander zu verraten, wenn das besser lohnt. *Japan* schließt sich aus ähnlichen Gründen an, vor allem, um sich zunächst China zu sichern, so daß nun aus der Achse das Dreieck geworden ist. Welche andere geometrische Figuren werden wohl noch folgen?

Dabei spielt man die Karte der *Reaktion* aus. Mit Erfolg. Aber man braucht auch gröbere Mittel. Man treibt in aller Welt jene bekannte *Organisations- und Zersetzungsarbeit*, welche gegen Schluß des Jahres in der Affäre der französischen *Cagoullards* besonders kraß hervorgetreten ist. Hier, in der Haltung der französischen Rechten, offenbart sich ganz unglaublich die Tatsache, daß der Klassenhaß bis zum entschlossenen Landesverrat geht. Sie steht aber nicht allein! Und so arbeitet man, wie gesagt, in aller Welt. In *Südamerika* ist die Frucht besonders sichtbar hervorgetreten. Aber im Kleinen auch bei uns in der Schweiz. Die Freimaurer-Initiative ist eine solche. Was aber diese Zersetzungs- und Organisationsarbeit will, ist nicht fraglich: *sie will Stützpunkte für den kommenden Krieg des Faschismus gegen die Demokratie schaffen.*

Wir haben damit die beiden umstrittenen Stichworte ausgesprochen. Wie steht es mit der *Demokratie*?

Daß wir allen sogenannten Demokratien, fast ohne Ausnahme, nur mit Vorbehalt diesen Namen geben dürfen, ist nun schon klar geworden. Aber ebenso klar ist, wie wenig Festigkeit ihr „Block“ besitzt. Vom Zustand des Völkerbundes, der eigentlich ihr Organ sein müßte, soll nachher geredet werden. Es sei nur an die verhängnisvolle Zweideutigkeit der englischen Politik erinnert, durch die Frankreichs Politik nach Robert Dells Ausdruck „a dupes game“¹⁾ wird. Und dazu an die Unsicherheit der Rolle Rußlands, das ja, trotzdem es selber Diktatur ist, zum antifaschistischen Block gehört und sogar dessen festesten Quaderstein zu bilden berufen scheint. Aber auch sonst ist zu sagen, daß die Demokratie im Laufe des Jahres auf mannigfaltige Weise ihre Schwäche gezeigt hat. Die „großen Demokratien“ haben auch in diesem Jahre immer wieder den Frieden durch die Methode zu retten geglaubt, für die Robert Dell das Bild gebraucht: *Keeping off wolves by throwing babies to them.*²⁾ In Nyon scheint man sich nur aufgerafft zu haben, um nachher wieder desto untertäniger zu werden. Der Verrat an Spanien und China ist Schmach und Verbrechen. Aber auch sonst ist das Bild der Demokratie fast nirgends erfreulich. Sie regt sich da und dort, aber es fehlt im Ganzen der Elan, es fehlt die stete große, starke Leidenschaft und Stoßkraft. Die andern sind oder scheinen stärker, geschlossener, lebendiger, tätiger. Es ist schon so: die Diktatur hat mehr Anhalt an dem heutigen Zustand der Gei-

¹⁾ Ein Hinters-Licht geführt werden.

²⁾ Wölfe dadurch fernhalten, daß man ihnen kleine Kinder vorwirft.

fter wie der Verhältnisse als die Demokratie. Diese Menschenwelt verfällt immer mehr der Vermaßlung, Gleichschaltung, Verblödung, Verpöbelung, Dämonisierung, und das ist besserer Boden für die Diktatur als für die Demokratie. Auch im Jahre 1937 ist die Entwicklung stark in *dieser* Richtung verlaufen. Die Demokratie muß aus tiefen Quellen erneuert werden. Sie muß neue Tragpfeiler bekommen in einer geistigen und sozialen Umgestaltung und Wiedergeburt. Auf die wir — trotz allem — hoffen dürfen. Denn es fehlt doch auch nicht an Symptomen dafür.

Und auf der *anderen* Seite ist wohl gerade auch im Laufe dieses Jahres der eigentliche *Zauber* der faschistischen und nationalsozialistischen (wie auch der klerikalen) Diktatur stark geschwunden. Es ist ein *fauler* Zauber geworden. Weder die „Achse“ noch das Dreieck machen geistig Eindruck. Man weiß, wie es im Innern dieser Diktaturen aussieht. Man sieht, daß sie Blut und Mord säen. Man sieht, daß sie auf Lug und Trug ruhen. Ihre Achsen- und Dreiecksbildungen imponieren nur Kindern. Das, was sie anfänglich wollten oder doch vorgaben, die soziale oder gar sozialistische Umgestaltung, ist zu Wasser — und zwar schmutzigem und blutigem Wasser! — geworden. Es ist wilde, wüste Reaktion, Mord alles Geistes- und Menschentums geworden. Kein edles Gemüt kann mehr dafür gewonnen werden; jedes einst gewonnene edle Gemüt muß sich dagegen erheben.

Wie wird es mit den Diktaturen gehen? Werden sie das kommende Jahr überleben? Sich vielleicht gar stärken? Wir wissen es nicht; eins aber scheint gewiß: Menschenmacht allein wird sie schwerlich stürzen, sondern bloß jener kleine Stein aus der Höhe, der den Fuß des tönernen Kolosses zerfchmettert. Daniel 2, 14 muß sich erfüllen.

Wie aber steht es mit den übrigen vorwärts drängenden Bewegungen? Sie alle sind an ihrem Erfolg davon abhängig, wie

Der Kampf um den Frieden

verlaufen wird. Wie steht es damit?

Zunächst — das ist klar — *schlecht*. Das ablaufende Jahr hat auf dieser Linie scheinbar lauter Niederlage und Niederlagen gebracht. Es steht im Zeichen der *Aufrüstung*. Die *englische* steht im Vordergrund, und zwar nicht nur wegen ihrer quantitativen Größe, sondern auch, weil sie als die stärkste Niederlage des Pazifismus erscheint — eben des englischen, der in Gestalt der Labour Party kapituliert. Aber alle Welt rüstet fieberhaft. Alles Leben steht in diesem Zeichen. Das tritt am deutlichsten in dem sogenannten *Luftschutz* hervor, sich vollendend in der *Verdunkelung*, welche zum Symbol des heutigen Weltzustandes wird.

Aber es hat sich auch der *Krieg* im ablaufenden Jahre offenbart, wie sogar im großen Weltkrieg nicht. Der totale Krieg — der allvernichtende, über jedes göttliche und menschliche Gesetz achtlos wegstürmende, der besonders die Zivilbevölkerung treffende. Guernica!

Almeria! Bilbao! Santander! Madrid! Schanghai! Nanking! Wir wissen, was uns droht! Und es ist kein Zufall, wenn am Schluß des Jahres ein Buch erschienen ist, das noch über das Bild des „künftigen“ Krieges hinaus, den wir nun ein wenig zu kennen glauben, in ein noch furchtbareres weist, der „Elektrokrieg“ von Kurt Doberer.

Weiter ist bezeichnend für dieses Jahr der scheinbar völlige *Zerfall des Völkerbundes*. So muß man reden, trotzdem er in der spanischen und chinesischen Sache sich nicht ganz so schlimm verhalten hat, wie zu fürchten war. Die Brüsseler Konferenz hat ihm, wie vorher das Londoner Nicht-Interventionskomitee, einen neuen Stoß gegeben. Schutz gewährt er — so scheint es — keinen mehr. Daher denn trügerische Losungen, wie *Neutralität* auf der einen und *Universalität* auf der andern Seite, beides Auflösung des Bundes bedeutend, rapid an Wirkung gewinnen. Ein gewisser Pazifismus kompromittiert sich vollends mit der Lüge der *Nichtintervention* zu Tode. Und der ganze Pazifismus — steht er nicht mitten in einer tödlichen Krise? Herrscht nicht in seiner Mitte Streit zwischen einer „absoluten“ und einer „relativen“ Form, Streit über die Stellung zum revolutionären Bürgerkrieg, über den Völkerbund, über die Sanktionen, über den Boykott? Ueber das Verhalten gegen die Diktatoren? Ueber das Verhältnis von Liebe und Wahrheit?

Wie? Ist also der Pazifismus tot oder doch am Sterben? Ist der Jubel, den darüber Schufte und Toren anstimmen, berechtigt?

Mit nichten! Es ist ein Scheintoter, der gerade durch das Geschrei über seinen Tod rascher erweckt werden könnte, als man glauben würde. Auch der Völkerbund ist nicht tot; er kann sich neu beleben. Man darf ihn nicht preisgeben.¹⁾ Der Pazifismus organisiert sich neu. Er hat den Glauben an sich selbst nicht verloren, trotz vielem Abfall der Eintagsmenschen. Die kommenden Entwicklungen werden ihm gewaltig recht geben. Es bilden sich auch *neue Formen des Kampfes* gegen den Krieg heraus, die Verheißung haben, so vor allem der wirtschaftliche *Boykott*. Und die Leidenschaft des Antimilitarismus, eine Zeitlang zurückgedämmt, kann plötzlich wieder als heiße Flamme aus den Völkern emporlodern!

Die *Krise des Pazifismus* allerdings muß ausgetragen und überwunden werden. Aber am Pazifismus selbst (ich meine am radikalen) braucht uns dieser Sachverhalt nicht irre zu machen. Eine solche Krise kann wirklich eine Wachstumskrise sein. Sie kann dazu dienen, daß er sein echtes Wesen findet.

Aber wie steht es jetzt mit der großen schwarzen Gefahr, die nun schon so lange über uns hängt: der Gefahr eines *europäischen Krieges*, der sich zum *Weltbrand* entwickelte, zum unendlich furchtbareren noch als der letzte war?

¹⁾ Der Austritt Italiens ist wohl eher ein Glück für ihn.

Wir erleben an dieser Jahreswende einen, vielleicht letzten Versuch, das Verhängnis zu wenden. Es ist der an die Reise des *Lord Halifax* zu Hitler und an die darauf folgenden Londoner Verhandlungen zwischen den englischen und französischen Ministern geknüpfte. Da hat sich inzwischen der Nebel verzogen, der über den Verhandlungen von Berlin und Berchtesgaden lag. Hitlers Forderungen scheinen beinahe das Maximum des zu Erwartenden gewesen zu sein: vor allem freie Hand im Osten, zunächst gegen die Tschechoslowakei und Oesterreich, welche in „friedlicher“ Form dem Dritten Reich ausgeliefert werden sollten, jene durch „Verschweizerung“, d. h. durch eine Art von Kantonsautonomie, welche die Deutschen von den Tschechen und Slowaken trennte und rasch zur Auflösung der Republik führte, dieses durch Kampf gegen die „Verschweizerung“, d. h. durch einen Anschluß an das Hitlerreich in Form einer Volksabstimmung, die man entsprechend zu dirigieren hoffte; sodann Rückgabe der ehemaligen deutschen Kolonien und noch einiger dazu; endlich Auflösung des Völkerbundes unter der Maske der Rückkehr Deutschlands zu ihm nach Aufhebung des entscheidenden Artikels 16, wobei die Abtrennung des Völkerbundes vom Versailler Vertrag und die Tilgung des Schuldbekenntnisses Hitler vollends freie Hand zu allem gäbe, wonach ihn gelüftet.

Was ist bis jetzt herausgekommen und was ist vom Ganzen zu halten?

Sind England und Frankreich zum Entgegenkommen bereit? Und wie weit wollen sie allfällig entgegenkommen?

England, nach der Meinung einer ziemlich einflußreichen Schicht, bestehend aus Ultrareaktionären und Ultrapazifisten, auch Labour-Leuten darunter, sehr weit. Namentlich auf Kosten der Andern. Im Oberhaus wird von einer Reihe von Lords das Verständigungsglied mit neuer Inbrunst und alter Torheit gesungen. Die „Times“ erklären zur Begrüßung der französischen Minister mit einer Brutalität, deren eine gewisse Art von Engländern fähig ist, die Tschechoslowakei trage einen guten Teil Verantwortung für die heutige Lage und müsse das durch Konzessionen gutmachen; was aber Oesterreich betreffe, so sei es eine arge Torheit gewesen, seinen Anschluß zu verhindern. Was bei den Verhandlungen in London in bezug auf diese Punkte herausgekommen ist, weiß man nicht. Das von Chamberlain formulierte Communiqué ist wenig beruhigend. Es redet u. a. von „peaceful conditions“,¹⁾ die man im Südosten wünsche, aber das kann auch ein Entgegenkommen an Hitler bedeuten, und die Versicherung, daß man sich an dem Problem jener Länder nicht desinteressiere, sagt ebenfalls wenig Positives. Wichtiger ist die Erklärung, daß man alle diese Fragen nur im Rahmen einer „Gesamtregelung“ zu lösen gedenke. Allerdings wird vom

¹⁾ friedlichen Zuständen.

Völkerbund und von der kollektiven Sicherheit kein Wort gesagt, aus zarter Schonung für den Gefangenen von Berchtesgaden, oder aus andern, noch bedenklicheren Gründen. Inzwischen soll Delbos zu den Ost- und Südoststaaten reisen. Was wird er ihnen sagen? Wird er ihnen imponieren? — Daß ein *Konzern der Reaktionen* auf Kosten der Demokratie als Ziel und Ergebnis solcher „Regelungen“ zu fürchten ist, bleibt dabei ein Hauptmoment der Sachlage.

Eins steht für mich fest wie ein Naturgesetz: Das Gerede von einer „Verständigung“ mit Hitler und Mussolini ist Humbug. Ebenso ihre Rückkehr nach Genf, das sie hassen und bei jeder Gelegenheit verhöhnern und das sie im Nu gänzlich zerstört hätten, unter Schimpf und Schande. Nur Menschen, die mit Behagen im Element des Truges atmen, können solche Lofungen ausgeben. Ich bleibe bei meinem *ceterum censeo*: Nicht die Verständigung mit den Diktatoren, sondern ihr Sturz allein kann der Welt helfen und den Frieden, wie die Freiheit, von der er untrennbar ist, herbeiführen.

Soll deswegen der Versuch einer „Gesamtregelung“ unterlassen werden? Durchaus nicht. Er kann unternommen werden. Ich habe ihn vor einiger Zeit selbst in meinem Aufsatz vorgeschlagen, der den Titel trägt: „Wahrheit und Frieden“ und der auch ins Französische und Englische übertragen worden ist. Besonders bedarf das Kolonialsystem einer völligen Neugestaltung. Leicht wäre der Plan einer solchen neuen allgemeinen Regelung nicht, und die Gefahr wäre groß, daß er statt zum Frieden zu größerer Zwietracht führte. Besonders kommen wohl *wirtschaftliche* Allgemeinprobleme in Betracht. Die Anbahnung neuer Handelsbeziehungen zwischen England und Amerika, denen sich wohl Frankreich, alle Oslostaaten und andere anschließen könnten, wäre schon eine Grundlage dafür und ein starker Anreiz für die mit Erschöpfungstod bedrohten Diktaturen.

Aber — und das ist ein entscheidendes Aber! — das alles nicht Hitler und nicht Mussolini zuliebe, sondern mit der Tatsache vor Augen, daß es mit ihnen keine „Verständigung“ gibt, sondern bloß die Sprache der *Wahrheit*. Sie müßten vor die Alternative gestellt werden: Entweder nehmt ihr diese Neuordnung an und stellt sichere, nicht von eurem eigenen guten Willen abhängige Bürgschaften dafür, daß ihr euch daran haltet (ich denke besonders an Abrüstungsmaßregeln), oder ihr habt die ganze Macht derer, die *nicht* den Krieg wollen, gegen euch, zunächst die wirtschaftliche. Wählet! ¹⁾

Das wäre wohl etwas. Es brauchte natürlich nicht diese Schärfe der *Form* zu haben, dürfte aber in der Sache nichts anderes sein. Das brächte rettende Klarheit. Entweder widersetzten sich die Diktatoren, dann würden sie dadurch demaskiert und gelähmt, oder sie nähmen an

¹⁾ Wie sehr *Mussolini* diese Waffe fürchtet, beweist ein wütender Artikel von ihm im „Popolo d'Italia“ gegen einen in den „New York Times“, welcher sie empfiehlt.

— wenn auch nur heuchlerisch —, und es geschähe das Gleiche. Die andern aber schlossen sich dann vielleicht enger zusammen. Es wäre wie eine Neugründung des Völkerbundes. Allerdings — wiederum ein *caeterum censeo* —: Ohne Katastrophe läuft der Sturz der Diktatoren gewiß nicht ab. Und auch anderes nicht. Aber wenn es nur nicht *die* Katastrophe wird!

Und darüber möchte ich zum Abschluß dieses Gedankenganges noch zweierlei sagen. Einmal möchte ich an den im Novemberheft ausgesprochenen Gedanken erinnern, daß wir vielleicht nicht unbedingt an der Vorstellung des *einen*, allgemeinen und gleichzeitig ausbrechenden apokalyptischen Weltbrandes festhalten sollten, daß vielmehr ein Teil dieses Brandes schon vorhanden ist, ein anderer noch anderwärts aufflammen kann, ohne daß es Weltuntergang wäre. Das bedeutet eine gewisse Erleichterung des Ausblickes. Sodann aber: Auch das, was jetzt versucht wird, kann, so sehr es mit menschlichem Irrtum und Trug belastet ist, in Gottes Hand, der darüber waltet, jenem großen Ziele dienen. Und überhaupt: Ueber allem waltet Er. Wir dürfen ihm vertrauen, daß er die Welt retten will. Aber wir müssen sozusagen ihm zu Hilfe kommen. Eine gewaltige Erhebung der Menschheit gegen den Krieg, die kommen sollte und kommen kann — immer noch — sie hätte wohl sichere Verheißung. Aber auch deine und meine!

Verfolgen wir nun noch in größerer Kürze zwei andere Hauptlinien der Erscheinungen und Entwicklungen dieses Jahres.

Da ist einmal

Der Sozialismus.

Auch sein Bild trägt zunächst die Züge des Niederganges, jedenfalls der Lebensmattigkeit. Er ist in der internationalen Politik fast zur völligen Bedeutungslosigkeit herabgesunken, und zwar wesentlich infolge seiner eigenen Mattheit und Schwäche. Das hat sich besonders im Unvermögen des französischen und englischen Sozialismus gezeigt, Spanien zu helfen und zeigt sich in der Art, wie der belgische und der skandinavische sich, allem sozialistischen (und das heißt doch wohl auch: übernationalen) Geist hohnsprechend sich hinter eine selbstische und feige Neutralität verschanzt. Auch das Kabinett Blum ist nicht über seiner Kraft und Kühnheit gestürzt. Der Niedergang tritt besonders auch in der Kapitulation vor dem bürgerlichen Militarismus hervor, die freilich nur eine Form seiner allgemeinen Verbürgerlichung und Verspießerung ist. Die berechtigte *Ausweitung* des Sozialismus, die mit echtem Radikalismus wohl vereinbar ist, wird in Angst und Leere zu einer Preisgabe des Sozialismus. Auf diesem Wege haben meistens — nicht immer — die Gewerkschaften die Führung.

Auch der *Kommunismus* macht diesen Prozeß mit. Nur wird er bei ihm noch unwahrer. Seine Wegwerfung aller früheren Parolen zugunsten dessen, was er Volksfront nennt, verbunden mit unwürdiger

Anbiederung nach allen Seiten, macht ihn noch verächtlicher als eine sich analog gebärdende Sozialdemokratie. Und dazu kommt nun, kurz gesagt — *Stalin*, vertut alles, was der Kommunismus an Sympathie gewonnen hatte und wird einer der wichtigsten Wegbereiter der Weltkatastrophe. Alles, was der Kommunismus in Spanien, in Nyon, in Genf, in London Gutes getan, durch Hilfe und richtige Haltung — und dessen ist sehr viel! — wird durch diesen Massenmörder auf dem Thron eines Weltreiches — des sozialistischen Weltreiches! — aufgehoben. Möchte doch hier eine Wendung, eine Rettung kommen — nicht zum Trotzismus und Leninismus, aber zum *echten* Kommunismus hin. Zuletzt zum Kommunismus Christi!

Wir fragen, wie bei der Friedensbewegung: Ist denn der Sozialismus tot? Und wir antworten wieder: Mit nichten. Ihm ist immer noch die Zukunft offen! Auch in diesem Jahre fehlt es nicht an Zeichen dafür. Dazu rechne ich das Anschwellen der radikalen Gewerkschaftsbewegung in den Vereinigten Staaten, obschon auch diese noch nicht Sozialismus bedeutet. Dazu die sich anbahnende Einigung der Gewerkschafts-Internationale und da und dort die der Arbeiterparteien überhaupt. Dazu vor allem auch das Auftreten eines Sozialismus in Spanien, der über seine bisherigen Formen hinausweist und sicher nicht erstickt werden kann, weder durch den Faschismus, noch durch eine andere Form des Sozialismus. Dazu auch das neue Auftauchen einer Art von Sozialismus aus der *katholischen* Welt in Gestalt des Personalismus. Ich glaube auch, daß die Gestalt der Welt bald wieder den Sozialismus auf den Plan rufen wird. Die *Krise der Wirtschaft* ist wohl nur durch die Aufrüstung scheinbar überwunden und kann bald wiederkehren. Die Auflösung der Welt des Kapitalismus und dessen, was zu ihr gehört, geht weiter. Aus ihr aber ertönt der Schrei nicht nach vergottetem Staat oder Volk, sondern nach der Gerechtigkeit des Reiches Gottes, er ertönt, unbewußt, eines Tages aber vielleicht wieder bewußt, aus dem Herzen der Massen. Ueber die Wogen des Chaos schreitet Christus. Von der Stelle her, auf der *sein* Zeichen steht, kann allein die Erneuerung des Sozialismus endgültig kommen.

Damit sind wir zum Letzten gelangt: Wie ist

Der religiöse Ausblick?

Düster wie die andern, aber auch, wie sie, nicht ohne Hoffnung. Wobei wir übrigens nicht nur an die abgegrenzten Bezirke von „Kirche“ und „Religion“ denken, sondern auch all das im Auge behalten wollen, was auf den andern Linien sich an höchster Verheißung darstellte.

Düster ist der Ausblick zunächst. Wobei nicht bloß an den deutschen Kirchenkampf oder gar an die kommunistische „Gottlosigkeit“ zu denken ist. Diese enthalten im Gegenteil eine große Verheißung. Verfolgungszeit ist für die wirkliche Gemeinde Christi nie schlechte Zeit

gewesen. Jener Kirchenkampf schwankt in seiner protestantischen wie in seiner katholischen Form beständig im Zwielficht von Kompromißbereitschaft und Zuspitzung. Die Entscheidung wird nicht dauernd ausbleiben können. Und sie kann leicht *gegen* die Kirche fallen, wenn auch nicht gegen Christus. Was uns schwer macht, ist, wie gesagt, nicht dieser Kampf. Schwer macht uns *die innere Schwäche und Ohnmacht unseres ganzen offiziellen und inoffiziellen Christentums*, seine Unfähigkeit nicht nur, den gottfeindlichen Mächten wirksam entgegenzutreten, sondern auch Unwilligkeit, es zu tun. Wie soll man dieses Jahr Weihnachten feiern ohne furchtbaren Trug? Die Predigt am Eingang dieses Heftes erspart mir, darüber mehr zu sagen. Es wäre vielleicht nur noch daran zu erinnern, daß das Zuschauen zu dem in *Ostasien* Geschehenden auch ein Fiasko der *Christenheit* ist. Während dort gemordet und geschändet, ein ganzes Volk, ein Viertel der Menschheit, erschlagen wird, reden unsere Christen von „der Mission in Yunam“ und Aehnlichem.

Ich meine, daß wir, wie 1914, wieder vor der *Katastrophe des Christentums* stehen. Und zwar einer noch viel gewaltigeren. Aber wie damals nicht einer Katastrophe Christi. Es zerbricht eine alte Gestalt der Sache Christi und eine neue taucht auf. Ueber der ganzen Welt. Wenn ich nicht fürchtete, durch eine Formel der Größe und Lebendigkeit dieser Perspektive zu schaden, so würde ich mit Georg Sebastian Hubers Losung sagen: *Es geht vom Christentum zum Reiche Gottes!*¹⁾

In den Schmerzen und Katastrophen einer „Geburtszeit“! Es sind apokalyptische Zeiten, Offenbarungszeiten. Furchtbare Mächte, ungeahnte, brechen hervor. Dies Jahr hat *diese* Offenbarung ebenfalls fortgesetzt. Aber auch *Christus* offenbart sich neu. Wir dürfen, glaube ich, zwei Ereignisse des Jahres auf *diese* Linie setzen: Das Konzil von *Oxford*, und, so seltsam das klingt, auch das stärkere Auftauchen *Zions* gerade durch den Kampf in Palästina und die Pläne Englands mit ihm. Und das Erwachen Christi ist auch sonst in vielem sichtbar und spürbar.

Ich möchte aber zum Schluß eines noch kräftig aussprechen: Wenn auch die Sache Christi in der Welt durch die große Krise geht, so ist er selbst, ist seine Wahrheit, seine Verheißung *jedem Einzelnen* von uns gleich nahe, wie zu allen Zeiten, so daß wir im Vertrauen darauf und im Anschluß daran unseren Weg gehen dürfen. In diesem Sinne gilt erst recht das Wort: „Jesus Christus gestern und heute und der gleiche in Ewigkeit.“

7. Dezember 1937.

Leonhard Ragaz.

¹⁾ Der *Vortrag*, den Georg Sebastian Huber uns hätte halten sollen, ist nun, zusammengedrängt, im „*Ruf zur Wende*“ (Schwarzenburg, Bern) erschienen.